

ZDF frontal Beitrag „Bürokratie-Irrsinn um Windräder“ vom 5. März 2024

Ein Frontalangriff auf Artenschutz und Artenvielfalt gegen jedes bessere Wissen

Von Dr. Klaus Richarz



Wer sich unbedarft den obigen Beitrag im investigativen ZDF-Politmagazin frontal angesehen hat, nimmt die Botschaft mit, dass der Ausbau von Windkraft durch Vögel wie den Rotmilan oder das Auerhuhn verzögert bis verhindert wird. Und das obwohl der Rotmilan keinen Schutz vor Windkraftanlagen braucht, weil Kollisionsverluste mit den Rotoren nur höchst selten vorkommen und für Standortplanungen irrelevant sind. Im Falle des Auerhuhns im Schwarzwald wird vermittelt, dass Rotor-Kollisionen von Auerhühnern als Niedrigflieger sogar völlig auszuschließen sind. Gemeinsames Fazit der Macher dieses Beitrags und des Moderators der Sendung: Robert Habecks Initiative als Wirtschaftsminister – und damit als Vertreter wirtschaftlicher Interessen - zum beschleunigten Ausbau der Windenergie wird von der Parteikollegin und Umweltministerin Steffi Lemke ausgebremst, indem sie wider besseres Wissen die (fehlende) Kollisionsgefährdung von Vogelarten zum Gesetz macht. Zur Untermauerung ihrer Thesen blenden die Beitrags-Macher Koberstein und Moll kurze Filmbeiträge von Artexperten wie Rainer Raab als Leiter und Koordinator des Life Eurokite Projektes ein, das u.a. zum Ziel hat, die Mortalitätsursachen des Rotmilans mit Hilfe der Besenderung zahlreicher Rotmilane europaweit zu erfassen. Daneben werden noch Statements von Auftraggebern, Planern und Gutachtern von Windkraftanlagen vor Ort gezeigt. Der Zuschauer erfährt (oder soll erfahren?), dass die eindeutigen Erkenntnisse des europaweit agierenden Rotmilanexperten Rainer Raab hinsichtlich der Nachrangigkeit von Rotmilan-Verlusten durch Windkraftanlagen von der Umweltpolitik in Deutschland weder wahrgenommen, geschweige denn umgesetzt werden, die Erkenntnisse der Gutachter wegen des „Bürokratie-Irrsinns“ weitgehend unberücksichtigt bleiben und nur zum zeitlich aufwändigen (ein Jahr dauernden) Suchen nach Nestern des Rotmilans führen. Und das obwohl Fachgutachter feststellen, dass Rotmilane um die von den Rotoren ausgehenden Gefahren „wissen“ und diesen deshalb elegant ausweichen. Oder dass für

das Auerhuhn im Schwarzwald als Behörden-Auflage Habitate durch Waldrodung (!) an Stellen geschaffen werden müssen, an denen die Art gar nicht vorkommt, bzw. wo nur ein einzelnes Auerhuhn einmal gesichtet wurde. Als Zuschauer dürfen/sollen wir mitnehmen, dass es sich bei den angeblichen Risiken für Rotmilan und Auerhuhn durch den Ausbau der Windkraft letztendlich um Fakes handelt, die in Verbindung mit dem bürokratischen Vorgehen uns den Weg in die „grüne Zukunft“ verbauen.

Zur Erinnerung: ZDF frontal bezeichnet sich selbst als „investigatives Politmagazin“. Was ist investigativ, bzw. was sollte es sein? Einmal nachgeschaut, bedeutet investigativer Journalismus das Aufgreifen“... *zumeist gesellschaftlich relevante(r) Themen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.... mit dem Ziel, durch hartnäckige und kontinuierliche Recherche Missstände, Skandale und Affären aufzudecken, ebenso aber auch Fake News zu überprüfen und zu entlarven.*

Investigativer Journalismus unterscheidet sich vom tagesaktuellen Journalismus vor allem durch seine oft besonders zeitintensive, mitunter Monate oder auch Jahre andauernde Arbeit. Quellen müssen recherchiert, angefragt und geprüft werden. Kontakte zu Insidern, Informanten oder gar Whistleblowern müssen geknüpft und ein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden.

Häufig als Vierte Gewalt bezeichnet, spielen Presse und Rundfunk in demokratischen Staaten eine relevante Rolle. Investigativer Journalismus kann hier noch einmal als besonders kritisches Instrument bezeichnet werden.“

(https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahU-KEwizPPy8PqEAXUz0AIHHXrk-BEKQFnoECC4QAw&url=https%3A%2F%2Fwww.mdr.de%2Fmedien360g%2Fmedienwissen%2Fwas-ist-investigativer-journalismus-104.html&usg=AOvVaw0z4sXcrui_gu7Z2lv7V4NR&opi=89978449 [gesehen 17.03.2024])

Ein investigativer Journalismus setzt somit vor der Veröffentlichung – hier der Sendung - eine langwierige, genaue und umfassende Recherche voraus. Dass dies im Falle des frontal-Beitrags nicht erfolgte, kann Wolfgang Eppele detailliert belegen. In Ergänzung zu seinen Ausführungen sei angemerkt, dass es sich bei der als „Lemke- Gesetz“ im frontal-Beitrag kurz eingeblendeten Tabelle um die bereits aus politischen Gründen abgespeckte Version der Abstandsempfehlungen der Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten (LAG VSW) zu den Brutplätzen windkraftsensibler Vogelarten handelt, die allesamt durch Untersuchungen inkl. einer umfassenden Literaturrecherche faktenbasiert und somit nachvollziehbar untermauert sind. Wären die Autoren Koberstein und Moll tatsächlich investigativ vorgegangen, hätten sie diese Gesichtspunkte in ihrem Beitrag ebenso berücksichtigen müssen wie das Faktum, dass

neben den Kollisionen von Auerhühnern (wie auch von Birkhühnern) an den Windrad-Masten, Windkraftanlagen in den Lebensräumen dieser Arten hauptsächlich und nachweisbar zur Entwertung ihrer Habitate durch räumliche Meidung, Verschiebung von Balz- und Niststätten sowie zu einem lokalen Bestandsrückgang führen. Am Beispiel Auerhuhn im Schwarzwald wurde im Beitrag (bewusst?) verschwiegen, oder vielleicht erst gar nicht recherchiert, dass seit Ende 2006 die Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg (FVA) ministeriell den Auftrag für einen „Aktionsplan Auerhuhn im Schwarzwald“ bekam, dessen Ziel der Erhalt einer überlebensfähigen und ausreichend vernetzten Auerhuhnpopulation ist. Den Journalisten hätte bei einer gründlichen Recherche auffallen müssen, dass von den im Aktionsplan noch 2012 als Tabuflächen für die Windkraftnutzung festgelegten Wanderkorridoren wohl aus politischen Gründen bereits ein Korridor aus den für Auerhühner geeigneteren, aber zugleich windhöffigen Höhenlagen in niedrigere, für Auerhühner langfristig ungeeignete Höhenzonen verlegt wurde. Nachdem sich die Auerhuhnpopulation im Schwarzwald an der unteren Grenze für eine überlebensfähige Population bewegt, und zudem bereits aus vier ziemlich isolierten Teilpopulationen besteht, hätte ein Hinweis im Beitrag kommen müssen, dass der Schutz von Austauschbeziehungen durch Schaffung von bestmöglich platzierten Korridoren unverzichtbar ist, im konkreten Fall aber durchaus zu einem Zielkonflikt Auerhuhn vs. Windkraft führt. Dagegen wird versucht, das berechtigte Anliegen des Natur-/Artenschutzes vor dem Hintergrund geltenden Naturschutzrechts durch Verdrehung von Tatsachen und Falschbehauptungen ins Lächerliche zu ziehen. Statt Fake News und Skandale durch investigativen Journalismus aufzudecken, werden von den Autoren Fakten verdreht und/oder weggelassen und somit Fake News produziert. Ein Vorgehen, das nicht einmal die Bezeichnung „Haltungsjournalismus“ verdient. Die Autoren hätten es besser wissen müssen. Es sei denn, der Beitrag war als Frontalangriff auf den Artenschutz geplant.

Dr. Klaus Richarz ist Dipl.-Biologe, ehemaliger Leiter der Staatlichen Vogelschutzwarte Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland, Autor zahlreicher Bücher und wissenschaftlicher Beirat der NI.